

Wo ist denn bloss meine Seelenruhe hin?

Nicht um verlorene Brillen oder Kugelschreiber geht es im «Fundbüro 2» am Werdmühleplatz in Zürich. Um solche Kinkerlitzchen sorgt man sich hier nicht – es geht um immaterielle Dinge, deren Verlust meist viel mehr schmerzt. Umso besser, wenn man nun eine Suchanzeige aufgeben kann, für verlorene Liebe oder entschwundene Hoffnung.

von Gabrielle Boller

«Ich habe meine innere Zuversicht verloren. Vielleicht hat sie jemand herausgeschält und aufgegessen, aber ich hoffe, sie taucht irgendwo wieder auf, irgendwann.» Sehr zuversichtlich tönt das ja nicht gerade, aber immerhin, die junge Frau, die ihre Verlustanzeige im Zürcher «Fundbüro 2» aufgegeben hat, weiss sie nun in guten Händen. Denn die beiden Initianten, der Kulturmanager Patrick Bolle und die Publizistin Andrea Keller, nehmen Anzeigen für vermisstes oder auch gefundenes immaterielles Gut entweder direkt im kleinen Pavillon, einem ehemaligen Ticketcorner am Werdmühleplatz, oder über die Website «fundbüro2.ch» in Empfang. An jeweils einem Samstag im Monat ist der Schalter geöffnet, das Internet natürlich immer, und seit dem

Start der noch bis Ende 2017 dauernden soziokulturellen Kunstaktion wurden schon als verloren oder gefunden gemeldet: diverse Lieben, einige Ängste, Werte, Zeit, Lebensfreude, Kreativität, die Lust am Spazierengehen, die Reife, oder auch verpasste Chancen, um nur mal ein paar Dinge zu nennen. An einer Statistik wird übrigens derzeit gearbeitet, was, wegen der vielen Spielarten der Meldungen, gar nicht so einfach ist.

Verloren in Zürich

Was machen denn die Betreiber des Fundbüros mit all den Verlustanzeigen, die sie erhalten? Können sie die Liebe oder die Hoffnung, die da manchmal schmerzlich vermisst werden, wieder auffinden und zurückgeben? Höchstwahrscheinlich nicht, aber alle Meldungen werden sorgfältig aufgenommen und kategorisiert, und, wenn die Meldenden nichts dagegen einzuwenden haben, gegebenenfalls auch anonym publiziert. Wenn Menschen und Geschichten zueinanderpassen und irgendwie miteinander zu tun haben könnten, kann, falls es gewünscht wird, auch ein Austausch zwischen Suchenden und Findenden hergestellt werden. So oder so komme aber etwas in Gang, wenn jemand eine Meldung im «Fundbüro 2» abgibt, sagen Patrick Bolle und Andrea Keller. Es wird ja nicht nur verloren, sondern auch gefunden – Zeit etwa hat einer einen halben Tag gefunden, die ist nun «einfach da und ganz frei zu vergeben». Wer also ein bisschen davon braucht, kann sich im Fundbüro melden, der Zeitfinder hilft gerne bei einer Arbeit, oder ist auch einfach da, hört zu, redet, wie auch immer. Ja, so ganz praktisch kann das sein mit dem Immateriellen, meist aber lassen sich die Dinge nicht so

«Mein Leben lang war ich ein grosser Bewunderer schöner Frauen. Und eine habe ich geheiratet. Ich war ihr immer treu – was sie mir nie geglaubt hat. Jetzt merke ich: Für die Frauen bin ich unsichtbar geworden. ALL DIE LIEBSCHAFTEN, die mir meine Gattin angedichtet hat, und die nie wirklich waren, sind nun wahrhaftig verloren.»

(m, 70+)

«Ich habe die HOFFNUNG verloren, dass die Menschen in Zürich es hinbekommen, wieder miteinander zu reden, zu flirten, sich Aufmerksamkeit zu schenken. Ich tue alles, um mit den Menschen in Kontakt zu kommen und muss immer wieder merken, dass die, die in Zürich leben, wohl keine Kontakte mehr benötigen.»

(w, 50+)

ohne Weiteres finden, manche sind aber auch ganz froh, etwas losgeworden zu sein – ein siebenjähriges Mädchen etwa ist glücklich, die Angst davor, in den Keller zu gehen, verloren zu haben.

Gefunden in der Welt

Dass ausgerechnet in Zürich, dieser von Konsum und Effizienzstreben geprägten Stadt, ein Fundbüro für immaterielle Güter eröffnet wurde, scheint Eindruck zu machen. So kann denn Andrea Keller eine überaus positive Zwischenbilanz ziehen – im real existierenden Büro seien immer wieder Leute extra vorbeigekommen, um eine Meldung bei ihnen oder bei einem der prominenten Gastschalterbeamten abzugeben. Der Erfolg ihres medialen Auftritts aber war noch weniger vorhersehbar, vor allem in Deutschland war das Medienecho



Foto: Dani Kern

Das «Fundbüro für Immaterielles» im ehemaligen Ticketcorner-Pavillon und seine Initianten, Andrea Keller und Patrick Bolle, bei der Eröffnung letzten Januar.

unverhofft gross – bis in eine Rede des deutschen Innenministers Thomas de Maizière am Demografiegipfel der Bundesregierung im März hat es das «Fundbüro 2» geschafft. Und dies nicht bloss als Erwähnung, sondern als zentraler Aufhänger zum Thema des gesellschaftlichen Wandels als ein «Verlieren, Vermissten und Finden, ein Wünschen, Wol-

len und Werden». Wer hätte gleich so etwas erwartet! «Dass unsere Aktion sogar de Maizière inspiriert, hat uns natürlich sehr überrascht – positiv überrascht. Und erfreut! Das «Fundbüro 2» ist grösser geworden, als wir es uns erträumt haben. Die Idee löst etwas aus bei den Menschen – es scheint die richtige Zeit zu sein für dieses immaterielle Herzens(nicht)ding», sagt Andrea Keller. «Wir hoffen, dass allein schon die Tatsache, dass es so etwas gibt, hier in Zürich und im Netz, den Leuten ein Lächeln ins Gesicht zaubert und sie kurz dazu inspiriert, nachzudenken: Was habe ich eigentlich schon alles gefunden oder verloren an immateriellen «Dingen»? Welche Überzeugungen sind auf der Strecke geblieben? Was ist mit der Liebe, dem Glauben an die Menschen oder an sich selbst? Wann ist eigentlich das Selbstbewusstsein verloren gegangen oder die Kreativität? Was war das für ein Moment, in dem ich meine Leichtigkeit wieder gefunden habe? Nur schon, wenn das passiert, dieses kurze Darüber-Nachdenken, sind wir sehr happy.» Im Juli soll es einem Event geben, eine Art Lesung, zum Abschluss dann eine Publikation, so ist es jedenfalls geplant, wie Andrea Keller erklärt: «Aus dem, was

«Ich habe im vergangenen Jahr eine gewisse **LEBENSREIFE** gefunden. Ich gehe jetzt relaxter in alle mögliche Alltagssituationen rein, ich interessiere mich mehr für die Belange anderer Menschen, urteile nicht mehr so schnell über sie; ich versuche, mich nicht mehr so schnell über Nichtigkeiten aufzuregen.»
(w, 40+)

alles reinkommt, gilt es Konfitüre zu machen. Unbedingt. Es sind zu viele grossartige Meldungen, als dass wir das Projekt dann einfach im Stillen ausklingen lassen wollen. Wir suchen noch nach Geld und nach einem geeigneten Verlag. Wir werden, hoffentlich, beides finden.» ■

«Nach langer Zeit habe ich endlich wieder **VERTRAUEN ZU MEINEM KÖRPER** gefunden. Und damit auch neue Lebenslust und den Mut, neue Dinge auszuprobieren: Aktivitäten, die ich vorher nie gewagt hätte. Es ist sehr schön, wenn man die eigene Gesundheit spüren kann!»
(w, 20+)
